

Online mit Köpfchen

Medienerziehung und Social Media in der Grundschule

Elterninformation · Oktober 2026 · Zusammengestellt von Marco Bütterich

Digitale Medien gehören zum Alltag unserer Kinder. Sie bieten viele Chancen – zum Lernen, Spielen und um in Kontakt zu bleiben. Gleichzeitig sind Smartphone, Videoplattformen und Chats nicht für Kinder gemacht. Dieses Blatt fasst zusammen, worauf es im Familienalltag ankommt.

1

Kinder nicht allein lassen

Begleiten ist wichtiger als Verbieten. Niemand schickt ein Grundschulkind allein zu Fuß auf die Autobahn – im Netz passiert das oft.

2

Klare Regeln vereinbaren

Feste Zeiten, handyfreie Orte und gemeinsam getroffene Absprachen geben Kindern und Eltern Sicherheit.

3

Im Gespräch bleiben

Kinder holen sich Hilfe, wenn sie keine Strafe fürchten müssen – gerade dann, wenn online etwas schiefgeht.

Begleiten heißt: dabei sein, interessiert sein, ansprechbar bleiben

Wie beim Schulweg wachsen Kinder schrittweise in die digitale Welt hinein: erst **an der Hand** (gemeinsam nutzen), dann **daneben** (in der Nähe sein, nachfragen), später **im Blick** (klare Absprachen) und erst danach **selbstständig**. Grundschulkindern gehören in die ersten beiden Stufen. Dafür müssen Sie keine Technikprofis sein: Lassen Sie sich die Lieblingsapp oder das Lieblingsspiel Ihres Kindes zeigen – „Was findest du daran toll?“

Wie viel Bildschirmzeit ist sinnvoll?

6 bis 9 Jahre

30–45 Min.

höchstens, an einzelnen Tagen, in der Freizeit

9 bis 12 Jahre

45–60 Min.

höchstens, Internet nur beaufsichtigt

- Gemeint ist die gesamte Freizeit am Bildschirm (Fernsehen, Tablet, Konsole, Smartphone). Hausaufgaben am Bildschirm zählen nicht dazu.
- Vor dem 9. Geburtstag keine eigene Spielkonsole und kein freier Internetzugang.
- Bildschirme nicht zum Belohnen, Bestrafen oder Beruhigen einsetzen.
- Keine Bildschirme direkt vor den Hausaufgaben und in der Stunde vor dem Schlafengehen. Schnelle Reize aus Kurzvideos und hektischen Spielen ermüden und erschweren die Konzentration.

Orientierungswerte aus der medizinischen S2k-Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs (DGKJ u. a., AWMF-Register 027-075).

Nicht nur wie lange – sondern was, wie und mit wem

Gemeinsam ein Video anschauen und darüber sprechen ist etwas anderes, als allein durch Kurzvideos zu wischen. Fragen Sie nach: „Was hat dir gefallen? Was war echt, was war vielleicht gespielt?“ So lernt Ihr Kind nebenbei, Inhalte kritisch einzuordnen.

Am meisten lernen Kinder, wenn sie selbst gestalten statt nur zu konsumieren – etwa beim bayernweiten Kurzfilmwettbewerb **Logg Dich Aus**, der eine eigene Kategorie für die Grundschule hat (loggdochaus.de).

Apps und Altersgrenzen

Viele Kinder nutzen Dienste, die für sie nicht gedacht sind: Laut KIM-Studie 2024 nutzt schon ein Drittel der 6- bis 7-Jährigen, die online sind, regelmäßig WhatsApp. Die Anbieter selbst sehen andere Altersgrenzen vor:

Dienst	Mindestalter laut Anbieter
WhatsApp	13 Jahre (in der EU)
TikTok, Instagram, Snapchat	13 Jahre
YouTube	Eigenes Google-Konto in Deutschland erst ab 16 – jünger nur über ein von den Eltern verwaltetes Konto oder mit YouTube Kids

Wenn Sie Ihrem Kind einen dieser Dienste erlauben, begleiten Sie es umso enger. Klassenchats in der Grundschule brauchen klare Regeln (zum Beispiel Ruhezeiten am Abend) und Eltern, die im Bild sind.

Warum Social Media für Grundschulkinder noch zu früh ist

- **Endloser Feed:** Es gibt kein natürliches Ende – Aufhören fällt sogar Erwachsenen schwer.
- **Algorithmen** zeigen, was fesselt – nicht, was einem Kind guttut.
- **Likes und Vergleiche** machen den Selbstwert schnell von Zahlen abhängig.
- **Offene Kontakte:** Fremde können Kinder direkt anschreiben.
- **Influencer** wirken wie Freunde und verdienen an Werbung. Fragen Sie gemeinsam: „Warum zeigt sie das? Wer bezahlt das?“
- **Falschmeldungen und Hass** sind für Kinder schwer zu durchschauen.

Das erste eigene Smartphone

Es gibt kein „richtiges“ Alter – entscheidend sind Reife und Bedarf. Hilfreiche Fragen:

- ✓ Hält sich mein Kind an vereinbarte Regeln?
- ✓ Kann es auch einmal aufhören und abschalten?
- ✓ Erzählt es, wenn ihm etwas komisch vorkommt?
- ✓ Wofür braucht es das Gerät wirklich?
- ✓ Kann es mit Geld und persönlichen Daten umgehen?
- ✓ Haben wir Zeit, es in der ersten Phase zu begleiten?

Schrittweise starten: erst gemeinsam am Familiengerät, dann ein eigenes Gerät mit wenigen Apps und klaren Absprachen. Für die Erreichbarkeit reicht oft ein einfaches Tastenhandy.

Geräte sicher einrichten

- **iPhone und iPad:** Einstellungen › Bildschirmzeit, mit Familienfreigabe – Zeitlimits, Altersfreigaben, „Vor dem Kaufen fragen“.
- **Android:** Google Family Link – App-Freigaben, Zeitlimits, Schlafenszeit, Käufe genehmigen.
- **WhatsApp:** Profilbild und Status nur für Kontakte; „Wer darf mich zu Gruppen hinzufügen?“ auf „Meine Kontakte“ stellen.
- **Videos und Suche:** YouTube Kids oder ein Kinderprofil, die Kindersuchmaschine [fragFINN](#).
- **WLAN zu Hause:** Viele Router bieten eine Kindersicherung mit Online-Zeiten pro Gerät.

Schritt-für-Schritt-Anleitungen für fast jedes Gerät: [medien-kindersicher.de](#). Am besten gemeinsam mit dem Kind einrichten und erklären, warum.

KI-Chatbots: drei Regeln für Kinder

Nicht alles glauben

Chatbots können sich irren. Wichtiges gemeinsam nachprüfen.

Nichts Privates verraten

Keinen Namen, keine Adresse, keine Fotos, keine Passwörter.

Eine KI ist kein Freund

Sie klingt menschlich, ist aber ein Programm.

Technik hilft – ersetzt aber keine Begleitung

Filter haben Lücken, und Kinder finden Umwege. Gespräch und Vertrauen bleiben der wichtigste Schutz. Wenn Sie Ihr Kind einmal allein lassen müssen, lassen Sie das Gerät mit aufpassen: ein Zeitlimit, das das Gerät selbst beendet, und nur freigegebene Apps – ein eingezäunter Spielplatz statt der offenen Straße.

Regeln, die im Familienalltag tragen

Handyfreie Orte und Zeiten

Beim Essen, bei den Hausaufgaben, nachts nicht im Kinderzimmer.

Gemeinsam vereinbaren

Regeln aufschreiben, zum Beispiel mit dem kostenlosen [Mediennutzungsvertrag](#) von klicksafe und Internet-ABC.

Vorbild sein

Regeln gelten am besten für alle – auch für Erwachsene. Kinder achten mehr auf das, was wir tun, als auf das, was wir sagen.

Cybermobbing: Fast alle sind beteiligt

Mobbing lebt vom Publikum. Die meisten Kinder sind weder Angreifer noch Betroffene, sondern machen mit, schauen zu – oder halten dagegen.

Angreifer

starten gezielte Angriffe

Assistenten

machen aktiv mit

Verstärker

lachen, liken oder teilen

Außenstehende

sehen zu oder weg – Schweigen kann bestärken

Verteidiger

widersprechen und holen Hilfe

Betroffene

erleben Angriffe und Ausgrenzung – sie tragen keine Schuld

Fragen Sie Ihr Kind: „Was würdest du tun, wenn im Klassenchat jemand fertiggemacht wird?“ Gute Antworten: nicht mitmachen, nichts weiterleiten, der betroffenen Person beistehen, einem Erwachsenen Bescheid sagen.

Wenn online etwas schiefgeht

- **Ruhig bleiben und zuhören.** Ihr Kind hat sich Ihnen anvertraut – das ist das Wichtigste. „Gut, dass du mir das zeigst. Du bist nicht schuld.“
- **Kein Handyverbot als Strafe.** Sonst erzählt es beim nächsten Mal nichts mehr.
- **Sichern, melden, blockieren.** Screenshots machen, nichts löschen, Inhalte melden. Bei Mobbing die Schule einbeziehen.
- **Fremde mit Hintergedanken:** Erwachsene geben sich online, etwa in Spiele-Chats, als Kinder aus, um Vertrauen aufzubauen (Cybergrooming). Faustregel für Kinder: Wer online ein Geheimnis verlangt oder ein komisches Gefühl auslöst – sofort einem Erwachsenen Bescheid sagen. Im Ernstfall Polizei einschalten.

Hilfe bei Bedarf

Kinder- und Jugendtelefon

116 111

Elterntelefon

0800 111 0 550

Nummer gegen Kummer – anonym und kostenlos · [nummergegenkummer.de](https://www.nummergegenkummer.de)

Problematische Inhalte melden: jugendschutz.net · internet-beschwerdestelle.de

Gute Adressen zum Weiterlesen

klicksafe.de – Elternratgeber, Infos zu Apps und Spielen

elternguide.online – aktuelle Apps und Trends kurz erklärt

medien-kindersicher.de – Geräte Schritt für Schritt einrichten

elternmedien.info – Wissen und Tipps für Eltern älterer Kinder (10–15 Jahre), mit Erklärvideos

schau-hin.info – Alltagstipps nach Alter

internet-abc.de – Kinderseite zum Lernen, Eltern-Infos

usk.de – Altersfreigaben für Spiele und Apps

„Kinder vom ‚bösen Internet‘ fernzuhalten ist keine Lösung. Kinder, die nichts dürfen, werden zu Erwachsenen, die nichts können.“

Quellen: KIM-Studie 2024 (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest); S2k-Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs (AWMF 027-075); Rollenmodell nach Salmivalli; Hinweise aus dem Medienpädagogischen Newsletter der mBdB Kronach, Coburg, Lichtenfels (Oktober 2026). Stand: Oktober 2026.